

Migration und Integration an biografischen Beispielen

Die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften in der Bundesrepublik und in der DDR - eine Chance für erfolgreiche Diversifizierung?

Aufgaben zur Heranführung an das Thema:

1. Setzen Sie sich mit den Fotografien auseinander, in dem Sie diese

- zeitlich einordnen,
- die Personen und ihre Tätigkeiten beschreiben,
- den Abbildungen sozialen Kontexten zuordnen (Beruf, Freizeit, Familie, öffentliche/nicht öffentliche Anlässe) und
- ihrer Entstehung nach einem der deutschen Staaten zuordnen.

Fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen. 

2. Lesen Sie den einführenden Sachtext. Prüfen Sie anschließend folgende Thesen:



- Aufgrund der Wiederbelebung der Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg stieg der Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in den zwei deutschen Staaten und konnte bald nicht mehr gedeckt werden.
- In der Bundesrepublik begann die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte früher als in der DDR.
- In den beiden deutschen Staaten war die Rede von Gastarbeiter*innen, die lediglich auf Zeit eine Ausbildung erhalten bzw. in den Unternehmen arbeiten sollten.
- Bis 1989 wurden in beiden deutschen Staaten stetig mehr Menschen angeworben.
- In der DDR waren ausländische Arbeitnehmer*innen stärker überwacht, ihrer beruflichen Wahlfreiheit beraubt und standen unter hohem Druck, der von einem Zwang zur Rückkehr bei Vergehen ausging.
- Die meisten ausländischen Arbeitskräfte fanden vor allem in der Freizeit schnell Anschluss an die deutsche Mehrheitsgesellschaft. Sprachkurse und integrative Maßnahmen unterstützten sie.
- In der Folge beschränkte sich die Diskriminierung auf Einzelfälle und war eher auf die DDR beschränkt.



Fotografieren: Bild 183-1989-0303-020
Foto: Zschornack, Foto 17. März 1989

Abbildung 1 Bundesarchiv, Bild 183-1989-0303-020
**Vietnamesische Vertragsarbeiterin des Kombines
Automatisierungsanlagenbau in Berlin, CC-BY-SA 3.0**



Abbildung 2 Bundesarchiv, B 145 Bild-F012395-0004,
**Bonn-Mehlem, Schamottestein Werk by Müller, Si-
mon is licensed under CC BY-SA 3.0**



Abbildung 3 **Türkische Männer vor einem deutsch-türkischen
Kino in Hamburg, 3110710030 by Heinrich Klaffs, CC BY-NC-SA 2**



Abbildung 4 Bundesarchiv_Bild_183-1987-0618-301, **Vertragsarbeiter
aus Mosambik in Baumwollspinnerei Mittweida.jpg, CC-BY-SA 3.0**



Abbildung 5 **Türkinnen mit Kindern in Hamburg, 1903720001 by
Heinrich Klaffs, CC BY-NC-SA 2.0**



Fotografieren: Bild 183-1989-0507-020
Foto: Thieme, Wolfgang 17. Mai 1989

Abbildung 6 Bundesarchiv Bild 183-1989-0507-020, **Karl-Marx-Stadt,
Vertragsarbeiter bei der Kommunalwahl.jpg by Thieme, CC BY-SA 3.0**

Die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften in der Bundesrepublik und in der DDR - eine Chance für gesellschaftliche Diversifizierung?

Migration und Integration an biografischen Beispielen

EINFÜHRUNG Das wirtschaftliche Wachstum in der Bundesrepublik in der 1950er Jahren und in der DDR der 1960er Jahre ging mit einer Verknappung an Arbeitskräften einher. Besonders einfache, monotone, anstrengende bzw. gefährliche Arbeiten fanden immer weniger Bewerber*innen. Sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR wurden demnach ausländische Arbeitskräfte angeworben, die man als Gastarbeiter*innen bzw. Vertragsarbeiter*innen (DDR) bezeichnete. Sie kamen sowohl zur Ausbildung als um direkt eine Arbeit aufzunehmen. In der Bundesrepublik begann man damit bereits im Jahr 1955, in der DDR im Jahr 1965.

Die Bundesrepublik warb zunächst um Arbeitskräfte aus Italien. Seit Anfang der 1960er Jahre folgten Verträge mit Spanien, der Türkei, Portugal, Marroko und Tunesien. Unter dem Eindruck der beiden „Ölkrisen“, die in der Bundesrepublik die Nachfrage nach Arbeitskräften sinken ließ, kam es zu 1973 zu einem Anwerbestopp und einer Phase von auf Abgrenzung und Rückführung ausgerichteten Migrationspolitik begann. Seit 1955 waren zirka 2,6 Millionen Menschen als Arbeitskräfte in die Bundesrepublik gekommen, wobei viele nicht lange blieben. Seit 1973 entwickelte sich die Migrationspolitik weg von der temporären Arbeitskräfteimmigration und passte sich den jeweils notwendigen zeitlichen Umständen an - nach der Wiedervereinigung zunächst mit dem „Asylkompromiss“, später mit dem Zuwanderungsgesetz von 2005, dem Integrationsgesetz 2016 und schließlich dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz 2020 in Richtung einer bedarfsorientierten, eingeschränkten und integrativen Einwanderungs- und Asylpolitik.

In der DDR begann die Anwerbung später, steigerte sich jedoch bis zur Wiedervereinigung vor allem zwischen 1985 und 1989 deutlich. Neben einer wachsenden Wirtschaft war vor allem der fluchtbedingte, sich bis zum Bau der Berliner Mauer immer stärker abzeichnende Mangel an Fachkräften ausschlaggebend. Zu den ausländischen Arbeitskräften aus Polen und Ungarn warb man ab Ende der 1970er Jahre Arbeitskräfte aus Mosambik, der Sozialistischen Republik Vietnam sowie Angola, Kuba Nicaragua und der Demokratischen Volksrepublik Jemen an. Die Arbeiter*innen waren strikten Kontrollen unterworfen, wurden den Betrieben zugewiesen und wohnten meist in Wohnheimen, in denen sie überwacht wurden (z.B. Ein- und Ausgangskontrollen, Rückkehr bis 22 Uhr usw.). Kontakte zur Bevölkerung außerhalb des Betriebes beschränkten sich allzu oft auf offizielle öffentliche Veranstaltungen und Versammlungen. Insbesondere Frauen wurden strikten Regelungen unterworfen. Schwangerschaften waren nicht erwünscht und zogen, wenn nicht abgetrieben wurde, die Verpflichtung zur Rückkehr nach sich. Im Jahr 1989 betrug die Anzahl der Vertragsarbeiter*innen etwa 94.000. Im Zuge des Prozesses zur Wiedervereinigung drängte sowohl die DDR- als auch die Bundesregierung auf eine vorzeitige Auflösung der laufenden Verträge und die Rückkehr der Menschen in ihre Herkunftsländer.

Den Ankommenden bot sich ein sehr unterschiedliches Bild des jeweils einen deutschen Staates. In jedem Fall hatte man sie vor allem zur Arbeit (und Ausbildung) gerufen. In der Freizeit war jedoch Eigeninitiative gefragt, wobei die sprachlicher Barrieren aufgrund fehlender oder nur kurzer Sprachkurse hoch blieben. Aktivitäten mit den deutschen Kolleg*innen blieben oft auf die Arbeit beschränkt. Zudem verringerte in beiden deutschen Staaten Diskriminierung verbaler Art durch Stereotype und Vorurteile, jedoch auch verbale Attacken und vereinzelt körperliche Gewalt die Motivation einer vertiefenden Integration in die deutsche Mehrheitskultur.

Die Eindrücke und Erinnerungen der Menschen, die als Arbeitskräfte auf Zeit kommen sollten und von denen viele ihr weiteres Leben in Deutschland verbrachten und noch verbringen, sind Thema der folgenden thematischen Einheit. Dabei wird in zwei Phasen vorgegangen. In der ersten Phase geht es um die Auseinandersetzung mit Biografien im Kontext allgemeiner Entwicklungen. In der zweiten Phase steht die Leitfrage „Chancenreiche Herausforderung für die Deutschen?“ als Rückblick aus der Gegenwart im Mittelpunkt.

Quellen der Zahlenangaben: Bundeszentrale für politische Bildung, 2010. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/68921/erstes-gastarbeiter-abkommen-20-12-2010>; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/233678/arbeitsmigranten-in-der-ddr>. Zugriffe am: 11.02.2021

Aufgaben - PHASE I

 Bilden Sie drei Gruppen (*bei Kursen mit vielen Schüler*innen sechs Gruppen*). Wählen Sie pro Gruppe eine der Personen aus dem Aufgabenpool. Sehen Sie sich die Videosequenzen mindestens zweimal an. Teilen Sie in der Gruppe auf, wer auf welche thematischen Kategorien in den Videosequenzen achtet.

 Vergleichen Sie die Beobachtungen in der Gruppe und ergänzen Sie Ihre Aufzeichnungen.

 Bereiten Sie auf der Grundlage Ihrer Ergebnisse eine kurze Präsentation über die Person vor.
(1-2 Referent*innen pro Gruppe; bei insgesamt sechs Gruppen setzen sich zwei Gruppen mit derselben Person auseinander: daher eine Gruppe referiert, die andere Gruppe prüft und ergänzt bzw. korrigiert)

NACH DER PRÄSENTATION:

 Nehmen Sie individuell Stellung zum Zitat des Schweizer Literaten Max Frisch:

„Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kamen Menschen.“

Quelle: Max Frisch, in: *Stich-Worte, ausgesucht von Uwe Johnson, Einmalige Ausgabe zur Suhrkamp Buchwoche*, Frankfurt am Main, 1975, S. 189.

Aufgabe - PHASE II

 Setzen Sie sich mit den grafischen Abbildungen auseinander, in dem Sie die darin enthaltenen Angaben bzw. Entwicklungen zusammenfassen und zur Leitfrage der Immigration als Chance für erfolgreiche Diversifizierung Stellung nehmen.



Hilfestellung zur Stellungnahme: Um zur Leitfrage mit sachlich gewichteten Argumenten Stellung zu nehmen sollten Sie zunächst Argumente pro und contra auf der Grundlage der grafischen Abbildungen sammeln. In einem zweiten Schritt gewichten Sie Ihre Argumente und sortieren Sie bei den schwächeren Argumenten beginnend. Zuletzt schließen Sie Ihre Stellungnahme mit einem Fazit ab, in dem Sie eine Antwort auf die Leitfrage geben. Sie können zudem im Anschluss offene Fragen formulieren, mit denen Sie auf eine unzureichende Möglichkeit der Beantwortung der Leitfrage hinweisen – beispielweise wenn Ihnen wichtige Daten fehlen, die Sie für unentbehrlich halten um die Leitfrage umfassend zu beantworten.

Person 1 – DDR-Vertragsarbeiter aus Mozambik in Hoyerswerda

Manuel Nhacutou



<https://www.hoyerswerda-1991.de/1991/vertragsarbeit.html>



Tragen Sie Ihre Aufzeichnungen neben den thematischen Kategorien in die Tabellenzelle ein. Sollten Sie zu einigen Themen keine Aussagen hören, lassen Sie die entsprechenden Zellen frei. Bitte schauen Sie sich auch das zweite Video "Überfall auf Mozambikaner 1990" in der Videolaufleiste daneben an.

Ursache(n) für die Entscheidung, sich anwerben zu lassen	
Informationen über die Arbeit und die DDR vor der Abreise	
Ort und Zeitpunkt der Ankunft in der DDR	
Erste Eindrücke nach der Ankunft	
Unterkunft	
Kontakt zu Deutschen	
Tätigkeiten und Arbeitsbedingungen	
Leben in der DDR	
Bedeutung des Mauerfalls und der Wiedervereinigung	
Kampf um die Arbeitsplätze und ein Bleiberecht	
Gewalt nach dem Ende der DDR	
nach dem Ende der DDR	
Gründe zu bleiben	

Person 2 – Gastarbeiter aus Italien in der Bundesrepublik

Vito Contento



<https://lebenswege.rlp.de/de/lebenswege/portraits/vito-contento/>



Tragen Sie Ihre Aufzeichnungen neben den thematischen Kategorien in die Tabellenzelle ein. Sollten Sie zu einigen Themen keine Aussagen hören, lassen Sie die entsprechenden Zellen frei. Denken Sie daran, dass auf der Seite mehrere Videosequenzen und auch kommentierende Texte zu finden sind.

Ursache(n) für die Entscheidung, sich anwerben zu lassen	
Informationen über die Arbeit und die Bundesrepublik vor der Abreise	
Bedarfsmeldungen zwischen Bundesrepublik und Italien und Vorbereitung	
Ort und Zeitpunkt der Ankunft in der Bundesrepublik	
Arbeitgeber	
Tätigkeiten und Arbeitsbedingungen	
Diskriminierung und Kontakt zu Deutschen	
Freizeit	
Gründe zu bleiben	
Engagement	

Person 3 – Huy, in Rathenow geborener Sohn ehemaliger Vertragsarbeiter aus Vietnam

 https://youtu.be/ys9yy3__jwM

Tragen Sie Ihre Aufzeichnungen neben den thematischen Kategorien in die Tabellenzelle ein. Sollten Sie zu einigen Themen keine Aussagen hören, lassen Sie die entsprechenden Zellen frei.



Heimatort	
Eltern und ihr Leben in der DDR	
Eltern nach der Wiedervereinigung	
Pflege vietnamesischer Kultur	
Erziehung	
Unterstützung in der Schule	
Selbstbild - Leben aus Deutscher und Vietnameser?	
Fremdbild und Diskriminierungserfahrungen	
Wo ist "Heimat" für ihn?	
Zukunftspläne	

Diagramme zur exemplarischen Beurteilung des Standes der Entwicklung in Richtung einer erfolgreichen Diversifizierung in der Gegenwart

Wanderungsbilanz für Deutschland 1950 - 2019

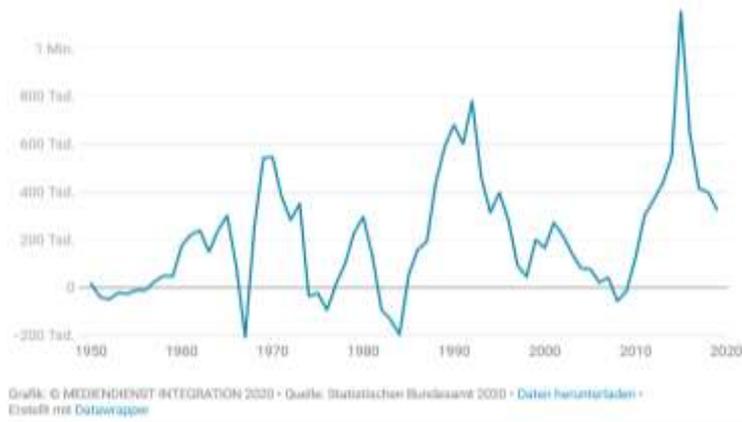


Abbildung 7 **Wanderungsbilanz für Deutschland 1950 – 2019**, <https://mediendienst-integration.de/migration/wer-kommt-wer-geht.html>, CC BY 3.0

WIE HÄTTE SICH DIE BEVÖLKERUNG OHNE EINWANDERUNG ENTWICKELT?

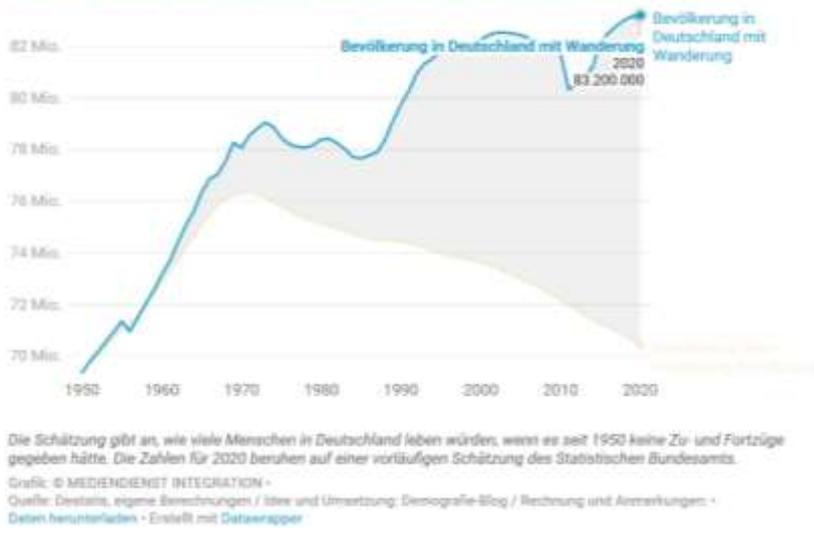


Abbildung 8 **WIE HÄTTE SICH DIE BEVÖLKERUNG OHNE EINWANDERUNG ENTWICKELT?**, <https://mediendienst-integration.de/migration/bevoelkerung.html>, CC BY 3.0

Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund 2019

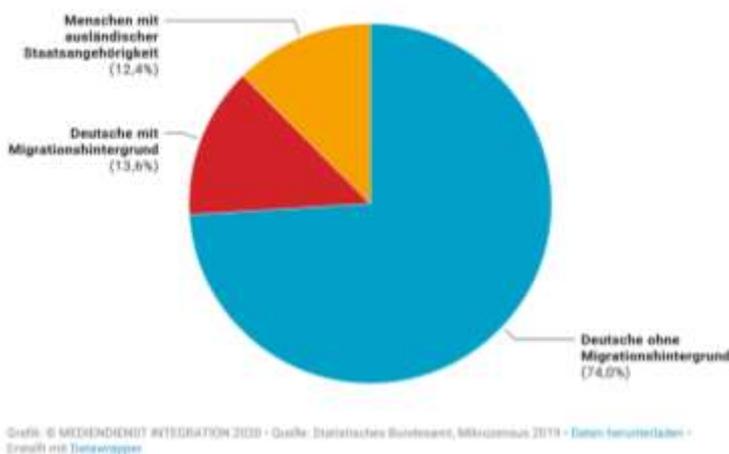
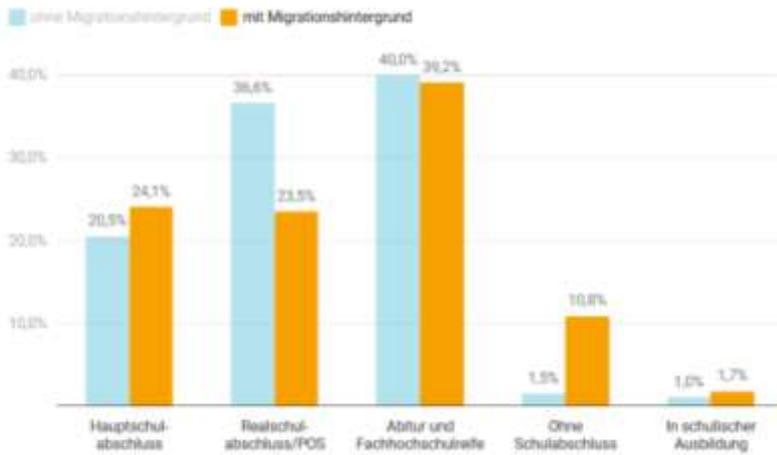


Abbildung 9 **Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund 2019**, <https://mediendienst-integration.de/migration/bevoelkerung.html>, CC BY 3.0

Höchster Schulabschluss nach Migrationshintergrund 2019

Anteil an der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren



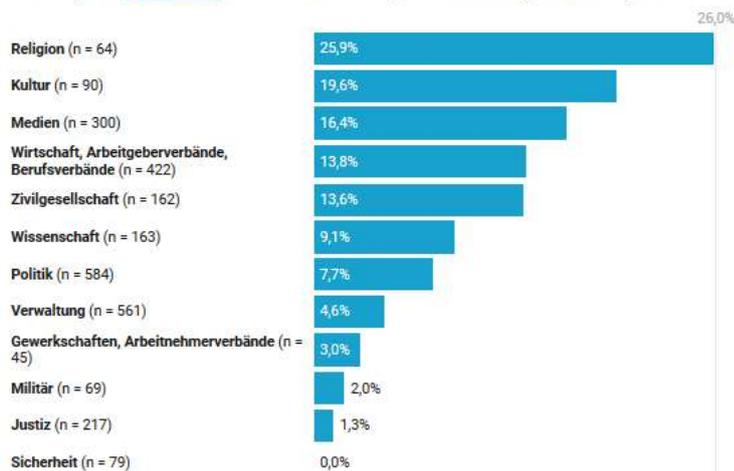
Grafik: © MEDIEDIENST INTEGRATION 2020 • Quelle: Statistisches Bundesamt (2020), Mikrocensus 2019, eigene Berechnungen
• Daten heruntergeladen • Erstellt mit Datawagner

Abbildung 10 *Höchster Schulabschluss nach Migrationshintergrund 2019*, <https://mediendienst-integration.de/integration/bildung.html>, CC BY 3.0

Führungskräfte mit Migrationshintergrund

(Anteil in Prozent)

Zum Vergleich: **26 Prozent** der Gesamtbevölkerung haben einen Migrationshintergrund



n = Zahl der untersuchten Führungspersonen, n gesamt=2756
Grafik: © MEDIEDIENST INTEGRATION 2020 •

Abbildung 11 *Führungskräfte in Deutschland mit Migrationshintergrund 2020*, <https://mediendienst-integration.de/integration/interkult-oeffnung.html>, CC BY 3.0

Wahrgenommene Diskriminierung in Deutschland nach Kategorien

Ergebnisse einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zur Diskriminierung (2016)

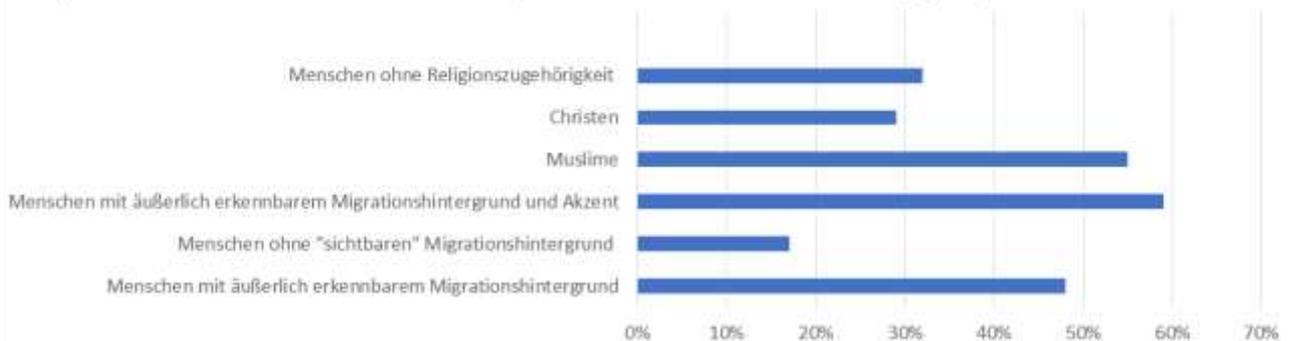


Abbildung 12 *Wahrgenommene Diskriminierung in Deutschland nach Kategorien*, Diagramm by Besch, U., Daten von <https://mediendienst-integration.de/integration/interkult-oeffnung.html>, CC BY 3.0

Zusatzmaterial: Rede der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Aydan Özoğuz, am 7. Dezember 2015

Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter haben unsere Geschichte geprägt und ihre Leistungen sind zu würdigen

1 Am 20. Dezember 1955 wurde das erste Anwerbeabkommen mit Italien unterzeichnet. Anlässlich des 60. Jahrestags hat die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Aydan Özoğuz, am 7. Dezember 2015 zu einer Feierstunde ins Kanzleramt eingeladen. Dazu erklärte die Staatsministerin:

5 „Mit der Veranstaltung heute wollen wir die Lebensleistung von Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern in Deutschland würdigen. Viel zu lange haben wir nicht anerkannt, dass sie einen Teil unserer Geschichte geprägt und am deutschen Wirtschaftswunder mitgearbeitet haben. Als am 20. Dezember 1955 das Anwerbeabkommen mit Italien unterzeichnet wurde, war das der Beginn einer Einwanderung, die keine sein sollte. Die deutsche Politik, die Gesellschaft und auch die Gastarbeiter gingen von einem Provisorium aus. Man würde den Arbeitskräftemangel überbrücken und dann würden die Menschen wieder gehen. [...] Insgesamt waren es 14 Millionen Gastarbeiter, 10 drei Millionen von ihnen blieben dauerhaft in Deutschland, sie gründete Familien und fanden hier ihre Heimat. Unser Land verdankt seinen Wohlstand auch der Tatkraft der Menschen, die damals aus ihrer Heimat aufgebrochen sind, um hier zu arbeiten. [...] In der DDR wurden Vertragsarbeiter ab den 1960er Jahren aus Polen, Ungarn, später dann aus Vietnam, Kuba, Angola oder Mosambik angeworben.

15 Für die meisten Einwanderer in den 1950er, 1960er und 1970er Jahren war es eine harte und entbehrungsreiche Zeit. Sie lebten anfangs in Sammelunterkünften, abgeschnitten von der deutschen Bevölkerung, arbeiteten in Zechen, in Fabriken, an Fließbändern. Viele wollten Geld verdienen, sparen und nach ein paar Jahren wieder zurück in ihre Heimat, um dort ein besseres Leben als vor der Ausreise zu führen. Doch bei Millionen Menschen kam es anders als geplant. Als 1973 als Reaktion auf die weltweite Ölkrise auch in Deutschland die Arbeitslosigkeit stieg und der Anwerbestopp für weitere Arbeitsmigranten verhängt wurde, führte das zur gegenteiligen Wirkung: 20 Viele Einwanderer holten nun ihre Familien aus dem Ausland nach Deutschland. Doch obwohl die Einwanderer zum Teil seit vielen Jahren in Deutschland lebten, gab es nur wenige Maßnahmen zur Integration. Mancherorts wurden Schüler nach ihrer Staatsangehörigkeit in Ausländerklassen sortiert. Es ist eines der größten Versäumnisse der Nachkriegsgeschichte, dass wir damals weder auf Sprachkurse, Migrationsberatung noch auf eine vorausschauende Integrationspolitik gesetzt haben. Viele Jahre ignorierte die Politik die Realität und verhielt sich 25 so, als ob Deutschland kein Einwanderungsland wäre. Es dauerte 50 Jahre, bis wir 2005 mit dem Zuwanderungsgesetz den Anspruch auf Integrationskurse mit dem Deutschunterricht als wichtiges Instrument zur Integration einführten.

30 Heute haben wir aus den Fehlern von damals gelernt. Keiner bestreitet mehr die Notwendigkeit, dass die Menschen, die bei uns leben, in unsere Gesellschaft eingebunden werden müssen. 60 Jahre nach dem ersten Anwerbeabkommen muss klar sein: Herkunft darf kein Schicksal sein – erst recht nicht in der dritten oder vierten Generation!“

Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2015. Verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/gastarbeiterinnen-und-gastarbeiter-haben-unsere-geschichte-gepraegt-und-ihre-leistungen-sind-zu-wuerdigen-752960>., Text gekürzt, Zugriff am: 11.02.2021